



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Geschichte der griechischen Plastik**

für Künstler und Kunstfreunde

**Overbeck, Johannes**

**Leipzig, 1858**

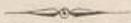
Kephisodotos

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77332](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77332)

das Letztere erinnern wir an das fliegende Haar der Bakchantin, das Effectvolle aber tritt uns namentlich in der Gewandbehandlung des Apollon entgegen (des Egremont'schen wie des vaticanischen), und so wenig behauptet werden soll oder mit Recht behauptet werden könnte, dass dies Moment des Effectvollen sich vordrängt, dass es das Auge und den Geist des Beschauers von der Hauptsache ableitet, so gewiss ist es, dass diese prächtige Fülle der Gewandung darauf angelegt ist, auch an und für sich zu imponiren und Wohlgefallen zu erregen. Derartiges kommt in der Kunst des Phidias nicht vor, während wir es z. B. in den Reliefs der Balustrade des Niketempels gefunden haben, die schon um dieses Umstandes willen als Arbeiten dieser jüngeren Zeit zu erkennen sind.

Indem wir glauben, durch die vorstehende Schilderung des Skopas die Unterschiede fühlbar gemacht zu haben, die zwischen seiner Kunst und derjenigen der vorigen Periode stattfinden, müssen wir es den folgenden Capiteln vorbehalten, darzuthun, worin nun wieder dasjenige liegt, was Skopas als eigenthümlich von den anderen Meistern derselben Zeit und namentlich von dem nahe verwandten Praxiteles unterscheidet.



## ZWEITES CAPITEL.

### Kephisodotos der ältere und Praxiteles.

Plinius unterscheidet zwei Künstler des Namens Kephisodotos, deren einen er Ol. 102 (372 v. Chr.) datirt, während er den anderen unter Ol. 121 (296 v. Chr.) anführt. Den letzteren kennen wir als den Sohn des Praxiteles, von dem ersteren hat es Brunn (Kunstlergeschichte 1, S. 370) durchaus wahrscheinlich gemacht, dass er desselben grossen Mannes Vater war, als welcher er für uns ein erhöhtes Interesse gewinnt, und dass das plinianische Datum sich auf eines der späteren Werke des Künstlers bezieht, während ein anderes in die 96. Ol. (392 v. Chr.) angesetzt werden darf. Diesen älteren Kephisodotos kennt Pausanias als Athener, was sowohl durch den Namen an sich als dadurch bestätigt wird, dass Phokion's erste Gemahlin seine Schwester war, denn als solche musste sie attische Bürgerin sein. Möglich ist es weiter, dass diese Künstlerfamilie auch mit Alkamenes im verwandtschaftlichen Zusammenhange steht, denn, wenn Pausanias (8, 9, 1) von einem Werke des Praxiteles sagt, der Meister habe es im dritten Geschlechte nach Alkamenes gearbeitet, so kann sich diese an sich ganz unmotivirt scheinende Angabe auf eine Geschlechtsabfolge innerhalb einer Familie beziehen, sie kann freilich auch von einem Schulzusammenhange und von geistiger Verwandtschaft allein verstanden werden<sup>25</sup>), und würde uns in diesem Falle noch interessanter sein, als im ersteren. Denn dann hätten wir in Kephisodotos dem älteren einen Vermittler zwischen der älteren und der jüngeren Kunst, als welcher er sich auch in seinen Werken zu erkennen giebt.

Von diesen kennen wir die meisten nur ganz oberflächlich, indem auch die von alten Zeugen sehr hoch gelobten nicht näher beschrieben oder charakterisirt werden. Doch schon ihrem Gegenstande nach gehören ein Zeus Soter (Retter) zwischen der Stadtgöttin von Megalopolis und der Artemis Soteira thronend, Bilder, die Kephisodotos mit einem Athener Xenophon zusammen in Megalopolis arbeitete, und Erzstatuen des Zeus mit Scepter und Nike und der Athene mit der Lanze, die nebst einem vorzüglich bewunderungswürdigen Altar (mit Reliefs) im Peiräeus standen, mehr der Kunstweise der vorigen Epoche an, während in zweien Darstellungen der Musen auf dem Helikon, einmal in der Dreizahl, das andere Mal in der hier zum ersten Male auftretenden und fortan gebräuchlichen Neunzahl, in einer Gruppe des Hermes; welcher den Knaben Dionysos pflegt, ein Gegenstand, den wir auch von Praxiteles kennen und der in Reliefdarstellungen<sup>26)</sup> erhalten ist, die füglich auf Kephisodotos oder Praxiteles zurückgehn können, endlich in einer zweiten Gruppe im Tholos des athenischen Marktes, welche die Göttin des Friedens mit dem Kinde Reichthum im Arme darstellte, — während, sage ich, in diesen Darstellungen schon dem Gegenstande nach der Geist der jüngeren Kunst athmet. Dürfen wir vollends annehmen, dass das Ideal der neun Musen, wie wir es kennen, von Kephisodotos, wenn nicht vollendet, so doch zum ersten Male angestrebt worden ist, und dass die erwähnten Reliefdarstellungen des Hermes mit dem Dionysoskinde auf sein Werk zurückgehn, so würde der Künstler auch in der mehr feinen als erhabenen Auffassungs- und Darstellungsweise zu den jüngeren Meistern zu rechnen sein, als deren grösster Vertreter sein Sohn Praxiteles dasteht. In allen seinen genannten Werken aber, denen als das einzige reinmenschlichen Kreisen entnommene ein Redner mit erhobener Hand, möglicher Weise das Vorbild des bekannten sogenannten Germanicus im Louvre, hinzuzufügen ist, zeigt sich Kephisodotos wesentlich als Idealbildner und dem Geiste aller recht eigentlich attischen Kunst getreu, den er auf seinen Sohn vererbte.

Dieser, Praxiteles<sup>27)</sup>, der ihm etwa um Ol. 97 (392 v. Chr.) geboren sein mag, wird von Plinius Ol. 104 datirt, was den Anfang seiner künstlerischen Wirksamkeit bezeichnen kann, und muss die Zeit Alexander's des Grossen als noch nicht alter Mann erlebt haben, liess sich aber nicht, wie so manche andere, auch athenische Künstler, herbei, für diesen Eroberer zu arbeiten. Dass Praxiteles Athener war, wird uns ausdrücklich bezeugt, über sein Leben jedoch fehlen uns alle näheren Angaben, und wir können einzig und allein aus der Aufstellung seiner Werke an verschiedenen Orten Griechenlands mit Wahrscheinlichkeit den Schluss ziehn, dass er auch ausserhalb seiner Vaterstadt thätig war, obgleich diese sich des Besitzes einiger seiner vorzüglichsten Werke rühmen durfte.

Was diese seine Werke anlangt, deren wir eine sehr bedeutende Zahl kennen, so ist neuerdings versucht worden<sup>28)</sup>, für die wichtigsten derselben eine chronologische Abfolge festzustellen. Obgleich ich nicht läugnen will, dass einige der Daten, mit denen die Werke versehen worden sind, ihr Wahrscheinliches haben, ist doch das Ganze zu wenig sicher und das Ergebniss desselben für die Beurteilung der künstlerischen Entwicklung des Meisters von zu zweifelhaftem Werthe, als dass ich es nicht vorziehn müsste, meinen Lesern die Werke des Praxiteles in einer anderen Anordnung bekannt zu machen. Ich weiss freilich, dass Aufzählungen ermüden, und leider kennen wir von vielen Arbeiten unseres Künstlers nicht viel mehr als den Na-